2557.

Packliste
Mandel 4. Tod d. Gottlosen

Ee 2557
8°

176867

Oratorio.

Der
sehr unterschiedene
Wandel und Tod
der
Gottlosen
und
Gottsfürchtigen.

In Music gebracht
von
Johann Daniel Pucklitz
E. Hochedl. und Hochweisen Raths Musicus.

Danzig,
Gedruckt mit Schreiberischen Schriften. 1747.

ZUR DANZIGER STADT-BIBLIOTHEK

I.

Choral, Fugweise.

Ich bin ja, HErr, in deiner Macht,
Du hast mich an das Licht gebracht,
Du unterhältst mir auch das Leben.
Du kennest meiner Monden-Zahl,
Weist, wenn ich diesem Jammerthal,
Auch wieder gute Nacht muß geben.
Wo, wie und wenn ich sterben soll,
Das weist du, Vater, mehr als wohl.

Syrach XIV. v. 18.

Basso. **Es ist der alte Bund, Mensch, du must sterben.**

Recit.

Ten. Ja recht ein alter Bund.
Dem ersten Par, das GOttes Hand erbauet,
Dem Er sein Bildniß anvertrauet,
Verkündigte sein Mund,
Daß ihm des reinesten Gehorsams Ehre
Für seine Huld gehöre.
Er zeigte ihm des Ungehorsams Früchte,
Den Stand des Jammers und der Noth.
Allein:
Es machte selbst sein Wohl zu nichte,
Und wählete für sich und uns den Tod.
Es kan daher nicht anders seyn:
a. 4. Wir Kinder müssen erben
Und alle sterben.

Aria.

Aria.

Alto. Niemand ist vom Sterben frey.
Jedermann muß sich bequämen,
Die Belohnung anzunehmen,
Die der Ungehorsam bringt.
Auch die Grossen dieser Erden,
Deren Macht sonst alles zwingt,
Müssen überzeuget werden,
Daß es eine Wahrheit sey:
Niemand ist vom Sterben frey.

Choral.

v.5. Keiner spricht hievon sich frey,
Niemand kan dies Urtheil brechen,
Hier hat keiner, wer er sey
Etwas einzusprechen:
Kan auch Hoheit, Reichthum, Pracht
Gut und Macht,
An den Tod sich rächen?

v.6. Nein, es muß die ganze Welt
Dieser Satzung sich bequemen,
Niemand kan, wenns ihm gefällt,
Seinen Abschied nehmen.
Du magst wollen oder nicht,
Diese Pflicht
Kan den Willen zähmen.

Recit.

Basso. So groß hierinn die Aehnlichkeit
Der Menschen bleibt;
So groß ist doch des Muthes Unterscheid
Den sie zum Tode blicken lassen.
Alto. Es weiß sich mancher nicht,
Für grosser Traurigkeit zu fassen,
Wenn man vom Sterben spricht.

Basso. Und viele treibt
Die bange Furcht zu seufzen und zu klagen.
Man hört sie sagen:

Arioso Ach! welch ein harter Schluß
tutti. Daß Leib und Geist sich trennen muß.

Aria.

Basso. Viele sterben nicht mit Lust.
Furcht und Angst durchfährt die Glieder
Muth und Hofnung sinkt danieder;
Wenn ein Mensch daran gedenket,
Der sein Herz der Freude schenket,
Dem ein stetes Wohl bewust:
Und er stirbet nicht mit Lust.

Recit.

Ten. Damit sie diese Bangigkeit vertreiben,
Erwählen sie
Ein ihnen angenehmes Leben;
Ihr Wille ist beständig hier zu bleiben,
Sie thun was ihrem Herzen wohlgefällt,
Und sind der Welt
Verhaßter Eitelkeit ergeben;
Sie denken nie
An dem, der ihre Furcht vermindern kan:
Sie reden sich einander an:

Aria.

Tutti. Auf, laßt uns frey und lustig leben;
Und allen zu erkennen geben,
Wie frölich wir die Zeit verbracht!
Wer die Gelegenheit versäumet,
Und stets von seinem Tode träumet,
Derselbe wird von uns verlacht.

Choral.

v.1. O! wie mögen wir doch unser Leben,
So der Welt und ihrer Lust ergeben,
Und uns selbst scheiden,
Von der Frommen Ruh und tausend Freuden.

v.2. Müssen wir nicht auch nach kurzen Jahren,
Zu den Todten in die Grube fahren.
Es wird geschehen,
Daß ein jeder seinen Lohn wird sehen.

Recit.

Basso. Wer siehet und verstehet nicht,
Daß diese Leute sich
Auf ewiglich
Das gröste Unglück bauen.
Cant. Sie trennen sich von GOttes Angesicht;
Und eben das vermehrt
Am Ende ihrer Zeit das Grauen.
Es fährt,
Ihr Geist in Furcht und Zagen
Zur Hölle, an den Ort der Plagen.

Aria.

Ihr Sterblichen räumt eure Sinnen
Nicht allzusehr der Freude ein.
Ihr geht, ihr flieht, ihr eilt von hinnen;
Die Welt muß euch kein Wohnhaus seyn.

V. A.

Choral, ausgeführt.

Alto solo. v.3. HErr, lehr mich stets mein End bedenken,
Und wenn ich einsten sterben muß,
Die Sel in JEsu Wunden senken,
Und ja nicht sparen meine Buß.

Mein

Tutti. Mein GOtt, ich bitt durch Christi Blut,
Machs nur mit meinem Ende gut.

Recit.

Basso. Die Marter, Angst und Pein,
In welchen die verdammten Selen qvälen,
Die werden unaufhörlich seyn.
Cant. Man kan der Schmerzen Vielheit nicht erzählen.
Ten. Ein Sclave der gefesselt liegt,
Hat Hofnung endlich frey zu werden;
Darum besiegt
Er alle Arbeit und Beschwerden.
Allein in Ewigkeit
Muß der Verdammten Straffe währen;
So sehr sie auch die Zeit
Der Freyheit wünschen und begehren.

Aria.

Tutti. Fallt ein ihr Berge, fallt zusammen,
Bedecket uns, erstickt den Geist.
O! mehr als ungeheure Schmerzen.
Wie qvält, und preßt ihr unsre Herzen.
O! unaufhörlich heisse Flammen.
Wer ist, der uns der Glut entreißt?

V. A.

Choral.

v. 11.

So lang ein GOtt im Himmel lebt,
Und über alle Wolken schwebt,
Wird solche Marter währen.
Es wird sie plagen Kält und Hitz,
Angst, Hunger, Schrecken, Feur und Blitz,
Und sie doch nicht verzähren.
Denn wird sich enden diese Pein,
Wenn GOtt nicht mehr wird ewig seyn.

II.

Choral.

v. 13.

Laß mich doch, mein JEsu, nicht,
Wenn es mit mir kommt zum Ende,
Wenn mir Sinn und Herze bricht,
JEsu, nimm in deine Hände,
Meinen Geist, meins Lebens-Licht,
Meinen JEsum laß ich nicht.

v. 14.

Und deß bin ich auch gewiß,
Weil mein JEsus mir verheissen,
Aus des Todes Finsterniß,
Mich mit starker Hand zu reissen.
Drum auch meine Sele spricht:
Amen, JEsum laß ich nicht.

Recit.

Ten. Sehr merklich ist der Tod
Des Gläubigen von jenem unterschieden.
Er ist gelassen und zufrieden,
Und siehet ihn als etwas an,
Das ihm mehr Lust, als Zittern, bringen kan.
Er hält im Glauben
Den Heyland, der den Tod umb alle Macht
Durch seine Kraft gebracht.
Den läßt er sich nicht rauben:
Mit diesem hilft er sich aus aller Noth.

Aria.

Aria.

Duetto. Bewunderns werthe Glaubens-Kraft!
Die uns so Trost als Ruhe schaft
Wenn wir das Zeitliche verlassen.
Wenn mancher Geist erschrocken ist,
So freuet sich ein wahrer Christ.
Er kennt sein Heil, er kan sich fassen.

V. A.

Choral.

v. 1.

O Tod, was willst du schrecken?
Mein JEsus will mich decken,
Wenn du mich hast gelegt
Hin in den Schoß der Erden;
Ich soll lebendig werden,
Wenn sich des HErren Geist erregt.

Recit.

Basso. Was eines Christen Muth
Noch mehr erweckt,
Ist: daß ihn eine kurze Zeit
Der Staub bedeckt.
Er soll so bald er ausgeruht,
Verklärt aus seinem Grabe brechen;
Deswegen pfleget er mit Freudigkeit,
Von seinem Tode sprechen:

Aria.

Gebet meinen Leib der Gruft.
Meint ihr mich verzagt zu sehen?
Das soll nimmermehr geschehen.
Laß des Leibes Hütte brechen,
Das soll meinen Muth nicht schwächen.

Denn ich werde,
Aus der Erde,
Mich zum Leben
Aufwärts heben.
Wenn des Höchsten Stimme ruft.
Darum gebt den Leib der Gruft.

Choral.

v. 4.

Ich bin Fleisch, und muß daher,
Auch einmahl zur Aschen werden.
Dieses weiß ich, doch wird er
Mich erwecken aus der Erden.
Daß ich in der Herrlichkeit
Um ihm seyn werd allezeit.

Recit.

T. Wie billig ist die Sterbens-Lust,
Die einen Gläubigen entzücket.
A. Er kennt die Seligkeit
Wohin ihn GOttes Huld versetzet.
B. Er schmecket die Zufriedenheit
Die den erlößten Geist ergötzet.
T. Ihm ist bewust,
Daß er ein Reich erblicket,
Wo man nichts, als Ruh und Friede,

Mit dem Choral vermischt.

Nichts als Vergnügen sieht.
Wo kein mit Noth umschränktes Leben;
Wo sich des Himmels-Heer bemüht
In einem neuen Liede,
Des Höchsten Güte zu erheben:

Canto. v. 3. Da wird seyn das Freuden-Leben,
Da viel tausend Selen schon,
Sind mit Himmels-Glanz umgeben;
Stehen da für GOttes Thron.
Da die Seraphinen prangen,
Und das hohe Lied anfangen:

Heilig,

Tutti. Heilig, Heilig, Heilig heißt,
GOtt, der Vater, Sohn und Geist.

Aria.

Canto. O ewige Wollust! Ten. O himmlisches Leben!
Alto. O Freude mit keiner Betrübniß vermischt!
Basso. Wer kan wohl die Gnade des Höchsten erheben,
Womit er die Bürger des Himmels erfrischt.
Canto. Wer kan sie ergründen?
Tenor. Wer weiß sie zu finden?
Basso. Hier bleibet es nach:
Alto. Der Mund ist zu schwach.
Tutti. Dort wollen wir deutliche Abrisse geben.
O ewige Wollust! O himmlisches Leben!

Choral, ausgeführt.

v. 6.

Basso solo Ach! Jerusalem du Schöne,
con. Instr. Ach! wie helle glänzest du.
Ach! wie lieblich Lobgethöne
Hört man da in süsser Ruh!
O! der grossen Freud und Wonne,
Jetzund gehet auf die Sonne,
Jetzund gehet an der Tag
Der kein Ende nehmen mag.

v. 7.

Tutti. Ach! ich habe schon erblicket
Diese grosse Herrlichkeit.

Jetzund

Jetzund werd ich schön geschmücket
Mit dem weissen Himmels Kleid;
Und der güldnen Ehren-Krone,
Stehe da für GOttes Throne,
Schaue solche Freude an,
Die kein Ende nehmen kan.

Recit.

Ten. Aus solcher Seligkeit,
Die dort die Gläubigen erfreut,
Nimmt er
Die klarsten Beweise her,
Wie herzlich GOtt die Menschen liebe.
Und diese Liebe macht,
Daß er die Eitelkeit verlacht.
Cant. Er ist bereit,
Des Höchsten Wort und Willen
Aus allen Kräften zu erfüllen.
Er sieht die Lust der Welt
Die manchen Geist gefesselt hält,
Als etwas an,
So keine Dauer haben kan.
Er hegt in seiner Seelen reine Triebe;
Kurz: Leib und Geist ist GOtt geweiht.

Aria.

Weg kurze Freude dieser Welt!
Du kanst mich zwar in Unruh setzen,
Mit nichten aber recht ergötzen.
Ich wähle das, was GOtt gefällt.
Ich will beständig an ihn hangen;
Nichts stillt mein eifriges Verlangen:
Als was mir seine Huld erhält.
Weg kurze Freude dieser Welt!

Choral.

Choral.

v. 5.

In der Welt ist alles nichtig,
Nichts ist das nicht kraftlos wär.
Hab ich Hoheit, die ist flüchtig;
Hab ich Reichthum, was ists mehr?
Als ein Stücklein armer Erd.
Hab ich Lust, was ist sie werth?
Was ist, das mich heut erfreuet
Daß mir Morgen nicht gereuet?

Recit.

Alto. Es wünschet sich ein Christ,
Aus heiligen Verlangen,
Den zu umfangen,
Der aller Liebe Ursprung ist;
Nur bald in Friede zu den Scharen
Erlöseter Gerechten hinzufahren.

Arioso.

Wo keine Schwachheit mehr den Geist,
Von GOtt und seiner Liebe reißt.

Aria.

Ten. Erwünschten Todes-Stunden, (*)
Eilt, führt mich in das Land;
Wo meine Liebe thronet,
Wo Ruh und Friede wohnet.

O!

(*) Diese Arie wird mit einem neuerfundenen Glockenspiel von Gläsern accompagniret.

O! trennet nur das Band
Das Leib und Geist verbunden.
Erwünschten Todes-Stunden,
Führt mich in dieses Land.

Choral.

v. 18.

Laß mich diesem Leben,
Endlich Abschied geben.
Hier ist mein Verderben:
Mich verlangt zu sterben.

v. 19.

Mich verlangt zu wohnen,
HErr, bey deinen Thronen,
Daß ich in der Nähe,
GOtt- und Menschheit sehe.

Recit.

Ten. Jedoch er übergiebt
Sich allezeit des Höchsten Willen,
Wenn seiner Weisheit nicht beliebt,
Das, was er wünschet zu erfüllen.
Und nähert sich die Sterbens-Zeit,
So geht er als ein Glaubens Held,
Aus dieser Welt,
Zu jener grossen Herrlichkeit.

Aria.

Basso. Da rühmt er die Gnade, da preißt er die Treu,
Mit jauchzendem Singen, und frohem Geschrey.
O!

Tutti. O! stimmten wir alle,
Mit frölichem Schalle
Den Liedern vollendeter Gläubigen bey!
Sie leben in Freuden;
Sie spüren kein Leiden:
Sie rühmen die Gnade, sie preisen die Treu,
Mit jauchzendem Singen, und Sieges-Geschrey.

Choral.

Basso. Gloria sey dir gesungen:
Tutti. Mit Menschen und Englischen Zungen;
Mit Harffen und mit Cymbeln schon.
Basso. Von zwölf Perlen sind die Pforten,
Tutti. An deiner Stadt. Wir sind Consorten,
Der Engel hoch um deinen Thron.
Basso. Kein Aug hat je gespürt;
T.&B. Kein Ohr hat je gehört:
Tutti. Solche Freude.
Des sind wir froh:
Jo, Jo,
Ewig in dulci jubilo.

Johannes Lau
Buchbinderei

Ee 2557
8°

176867

Oratorio.

Der
sehr unterschiedene
Wandel und Tod
der

So

Gottsf

In M

Johann

E. Hochedl. und

Gedruckt mit Sch